

Das Kunstwerk des Monats

November 2016



Richard Klein (1890–1967),
Steckmedaille „Bayernthaler 1914/16“,
mit Leporello aus 30 Chromolithographien
auf Themen des Ersten Weltkriegs

Silber, geprägt; Durchmesser 52,7 mm,
Dicke 7,7 mm, Gewicht 29,30 g
Inv.-Nr. 14831 Mz

Oft steckt in einer Münze oder einer Medaille mehr drin, als man zunächst denken mag – an Informationen, an Aussagekraft, an Quellenwert. Manchmal aber auch im wahrsten Sinne des Wortes, denn manche Münze oder Medaille lässt sich auch aufschrauben oder aufstecken. In ihrem Inneren kommen dann Einlagen zum Vorschein, die wie bei vorliegendem Stück, dessen Medaillenhülse allein noch lange nicht sein wahres Wesen zu erkennen gibt, die eigentliche Funktion des Objekts ausmachen.

Die Medaille zeigt auf der Vorderseite, umgeben von der Umschrift *LUDWIG III KOENIG VON BAYERN*, das Brustbild des Königs in Uniform nach links. Die Rückseite, umgeben von der Umschrift *IN TREUE FEST*, trägt das Königlich Bayerische Wappen; im Abschnitt steht *BAYERNTHALER | 1914/16*, auf der Abschnittsleiste links ebenso wie auf der Vorderseite unten die Feingehaltsangabe *900 S. für 900er Silber*. Die Herstellermarke *DESCHLER M* – für die Münchner Prägeanstalt Deschler & Sohn (gegr. 1831) –, die sich bei anderen Exemplaren rechts auf der Abschnittsleiste befindet, ist hier offenbar getilgt worden. Unterhalb des Brustbilds ist noch die Künstlersignatur *RICH | KLEIN* einpunziert, aufzulösen mit dem Münchner Grafiker, Maler, Bildhauer und Medailleur Richard Klein (1890–1967).

Die Einlagen bilden einen insgesamt 141 cm langen Leporello aus 30 kreisrunden Blättern mit einem Durchmesser von 45,0 mm, die über kurze Papierstege miteinander verbunden sind. Die Rückseiten tragen einheitlich die bayerischen weiß-blauen Rauten, die Ränder und Stege sind goldfarben. Dasselbe Motiv ist innen in die beiden Hülsesteile geklebt, in der rückseitigen, unteren Hülse war der Leporello ehemals mit einem Stück weiß-blauen Seidenbands befestigt. Die Blätter bestehen aus festem Papier und sind in Chromolithographie farbig bedruckt; Hersteller waren die Vereinigten Kunstanstalten Kaufbeuren (gegr. 1858). Der Leporello beginnt mit einem Deckblatt – ebenfalls signiert mit *RICH. | KLEIN* –, das einen Eichen- bzw. Lorbeerkranz, der in zwei goldenen Füllhörnern steckt, zeigt, alles umwunden mit einem Band in den bayerischen Farben. Die Worte *Unseren | tapferen | BAYERN | in Treue und | Dankbarkeit | gewidmet* korrespondieren mit dem Orden unten, dem Bayerischen Militärverdienstorden. Die folgenden 28 Blätter bieten dann je ein Bild, im Abschnitt stehen knappe Schriftinformationen. Das Endblatt zeigt einen mit dem bayerischen Band umwundenen Ährenkranz, unten belegt mit dem Eisernen Kreuz, der allgemeinen Kriegsauszeichnung. In die Widmung *ZUR | ERINNERUNG | AN DEN GROSSEN KRIEG | [...] | ZUGEEIGNET* war noch der Empfänger einzutragen.

Inhaltlich bieten die 28 Bilder eine Bildgeschichte der ersten anderthalb Jahre des Ersten Weltkriegs,

vom Kriegsbeginn im August 1914 bis zum Winter/ Fröhjahr 1916. Den Anfang macht König Ludwig III. von Bayern (1913–1918) vor den bayerischen Rauten (Bild 1), gefolgt von Kaiser Wilhelm II. (1888–1918) vor einem überdimensionalen deutschen Adler (Bild 2). Die Schrifttafeln, flankiert von Eisernen Kreuzen, zitieren das Kampfmotto „*Viel Feind, viel Ehr*“ sowie den Kernsatz der Burgfriedenspolitik in der Thronrede Wilhelms II. am 4. August 1914 vor den Abgeordneten des Reichstags, „*Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche*“. Die Kriegsszenen beginnen, gerichtet *An den Feind*, mit dem freudigen Auszug von bayerischer Kavallerie und Infanterie – Sinnbild der Begeisterung für einen Krieg, den man binnen Jahresfrist mit Leichtigkeit zu gewinnen glaubte (Bild 3). Mit dem *Siegeszug Durch Belgien*, dem völkerrechtswidrigen Überfall am 4. August 1914 zum Durchmarsch nach Paris, stellten sich erste Erfolge auch sogleich ein (Bild 4). In der *Lothringer Schlacht* vom 20. bis 22. August 1914 drängten deutsche Truppen die Franzosen nach deren Offensive ins Reichsland Elsass-Lothringen zurück, doch blieb dies ohne strategische Folgen (Bild 6). Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869–1955) war der Heerführer in dieser Schlacht, dargestellt mit der Devise „*Die Pflicht heischt jetzt handeln, nicht trauern*“ (Bild 7). Paul von Hindenburg (1847–1934), *Der Russenschreck*, verkörpert die frühen Erfolge im Osten, speziell in der Schlacht bei Tannenberg vom 26. bis 30. August 1914 und der Schlacht an den Masuren vom 6. bis 14. September 1914 (Bild 10). Otto (von) Weddigen (1882–1915) half durch die Versenkung dreier britischer Panzerkreuzer am 22. September 1914 das U-Boot als effektives Kriegsmittel zu etablieren, fand am 18. März 1915 auf *U 29* vor Schottland allerdings den Tod (Bild 11). Karl von Müller (1873–1923) befehligte den Kleinen Kreuzer *SMS EMDEN*, der im September und Oktober 1914 mit Erfolg Kaperkrieg gegen britische Schiffe im Indischen Ozean betrieb (Bild 13). Maximilian Graf von Spee (1861–1914), Kommandant des Panzerkreuzers *SMS Scharnhorst*, ging dagegen am 8. Dezember 1914 in der *Seeschlacht Falkland-Inseln* unter (Bild 14). In der *Champagne Schlacht* vom 16. Februar bis 20. März 1915 konnte deutsches Durchhalten den französischen Frontdurchbruch verhindern (Bild 16). August von Mackensen (1849–1945), *Generalfeldmarsch[all]*, war 1915 dann der wichtigste Heerführer in Polen und auf dem Balkan (Bild 18). In der *Karpatenschlacht* vom 28. Dezember 1914 bis 22. März 1915 sollten die russisch besetzten Teile Galiziens erobert werden, um einen Durchbruch nach Österreich-Ungarn zu verhindern (Bild 19). Dies schlug insbesondere auch wegen des verlorenen Kampfes *Um Przemyśl* – die österreichisch-ungarische Festung kapitulierte nach drei Entsatzversuchen – fehl (Bild 20). *Vor Lemberg*, der Hauptstadt Galiziens, am 22. Juni 1915 von Russland befreit, wurde

unter der Führung Mackensens die Wende an der Ostfront erreicht (Bild 21). Die deutsche Rückeroberung Polens gipfelte am 5. August 1915 im *Einzug in Warschau* (Bild 22). Mit dem *Einmarsch in Belgrad*, der Hauptstadt Serbiens, wurde am 9. Oktober 1915 der Krieg gegen Serbien entschieden (Bild 23). *Um Verdun* schließlich, vom 21. Februar bis 19. Dezember 1916, ist heute zum Inbegriff des industrialisierten Stellungskriegs geworden (Bild 25).

Abgesehen von den Herrscherporträts zu Beginn (Bild 1, 2) gibt es drei Arten von Bildern, jeweils verteilt über den gesamten Leporello. Erstens szenische Darstellungen zu den wichtigsten Etappen des Krieges, vom Beginn über die Westfront und die Ostfront bis Verdun (Bild 3, 4, 6, 16, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25). Zweitens Porträts von Militärs, an chronologisch passender Stelle eingefügt, die alle – insbesondere Hindenburg – im Volk als ausgesprochene Kriegshelden galten (Bild 7, 10, 11, 13, 14, 18). Drittens – als integrative Teile der Bildgeschichte – jedoch auch allgemeine Kriegssujets, und dies auf verschiedensten Ebenen. So wird unter *Eiserne Wehr* mit der sogenannten „Dicken Bertha“ von Krupp, schienengebundener Schwerartillerie, modernste Kriegstechnik vorgestellt (Bild 5). Oder *Pionier- u[nd] Telegraphenarbeit*, die Grundlage jedweden Vormarschs, hier in Form der Errichtung von Leitungsmasten (Bild 8). Dass von Anbeginn an Tote zu beklagen waren, wird, begleitet von einschlägigen Versen, schon recht früh in Erinnerung gerufen (Bild 9). Die permanente Sicherung der Küsten bzw. des Frontverlaufs im Westen, speziell in den Vogesen, auch im Winter, symbolisieren *Strandwacht* (Bild 12) und *Vogesenwacht* (Bild 17). Die *Flieger im Luftkampf* vertreten eine weitere, ab 1915 systematisch eingesetzte Kriegsmittelgattung (Bild 15), zu der auch der *Zeppelin über dem goldenen Horn*, also Konstantinopel, dem Verbündeten Deutschlands, gehörte (Bild 24). Am Schluss gibt es noch drei Themen: *Nächstenliebe*, die Sorge für die Verwundeten (Bild 26), *Deutsche Arbeit*, die Rüstungsindustrie (Bild 27), und *Vaterlandsdienst in der Heimat*, die Betätigung von Alten, Frauen und Kindern in der Landwirtschaft (Bild 28) – alles Dienste, ja oft auch Kämpfe an der Heimatfront.

Formal, thematisch und auch funktional steht der sogenannte „Bayernthaler“ ganz in der Tradition der Schraub- bzw. Steckmedaillen des 19. und der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ganze Serien von Kupferstichen und Drucken, farbenfroh koloriert, kommentierten öffentlich-politische Themen, Herrscher, Ereignisse, Kriegszüge. Mit seinen 28 Bildern erzählt der „Bayernthaler“ – einer der letzten der Gattung – ebenfalls „*historia in nuce*“, eine Kriegschronik in der Medaille. Entstanden 1916/17, als die Anfangseuphorie längst von der Realität eingeholt worden war und Kriegsdauer wie -ausgang ungewiss

waren, richtete sich das Stück an die Moral, die Solidarität, den Patriotismus der Daheimgebliebenen. *IN TREUE FEST, Unseren tapferen BAYERN in Treue und Dankbarkeit gewidmet, ZUR ERINNERUNG AN DEN GROSSEN KRIEG* sind die funktionalen Schlagworte. Sieger und Siege – bezeichnenderweise fast nur von 1914/15 – deutscher und eben auch bayerischer Soldaten werden vorgeführt, ebenso die überlegene Kriegstechnik. Vom Königlich Bayerischen Staatsministerium des Inneren wurde die Steckmedaille vieltausendfach an Armeeangehörige und Zivilisten verliehen, stand aber auch zum freien Verkauf – Ausdruck aktiver Solidarität, der Brücke zwischen Heimatfront und Front.

Der Künstler der Medaille wie des Leporello, Richard Klein, sollte in den 1930/40er Jahren zum bevorzugten Gebrauchsgrafiker des NS-Regimes werden – und 1944 sogar auf der sogenannten „Gottbegnadetenliste“ erscheinen. Der „Bayernthaler“ von 1916/17 bildete wohl den ersten größeren Auftrag Kleins, der gerade seine Ausbildung bei namhaften Münchner Lehrern beendet hatte. 1914/15 hatte er bereits ein paar Personenmedaillen – auf Hindenburg, Mackensen, Weddingen – geschaffen, auch Künstlerpostkarten entworfen. Die 28 Bilder sind Genredarstellungen *par excellence*, überindividuell, toposhaft, die klassische Kriegssujets zeigen, bei aller Zurschaustellung von Siegespathos und militärisch-technischer Überlegenheit jedoch auch die brutale Realität des Kämpfens in Schlachtgetümmel und Schützengräben, des Verwundetwerdens und Sterbens abbilden. Stilistisch herrscht ein überhöhter Realismus, vermischt mit expressionistischen, „granatsplitterstilartigen“ Elementen; die Bild- und Formensprache ist plakativ, dabei von expressiver Ausdruckskraft, Bewegtheit, Farbigkeit – ganz im Stil eines Comic. Klein war kein großer Künstler, sondern Gebrauchsgrafiker, und eben Gebrauchsgrafik, Grafik für die Massen, Bildpropaganda, ist die eigentliche Funktion dieses Objekts.

Mit seinen konzentrierten Bild-Text-Botschaften, beiderseits reduziert auf das Wesentliche, wirkt der „Bayernthaler“-Leporello wie eine Plakat-Serie *en miniature*. Plakate aber, das Propagandamedium des Ersten Weltkriegs schlechthin, beruhten auf dem Funktionsprinzip der Vervielfältigung. Die bayerische Steckmedaille, zu der es auch ein paar Seitenstücke mit vergleichbaren Einlagen gibt, war dabei ein Medium unter vielen an der vervielfältigten Meinungsfrent eines Krieges, der als der erste Medienkrieg der Geschichte gilt. Noch im Kriegsjahr 1917 wurde das Stück vom damaligen Landesmuseum der Provinz Westfalen erworben – als Element der sogenannten „Kriegssammlungen“, die in Form von Medien aller Art, Texten, Bildern, Objekten, den Großen Krieg umfassend zu dokumentieren hatten.

Stefan Kötz



Literatur

Ernst PRESSLER, Schraubtaler und Steckmedaillen. Verborgene Kostbarkeiten (Süddeutsche Münzkataloge, Bd. 10), Stuttgart 2000, Nr. 243/244; Georg ZETZMANN, Deutsche Silbermedaillen des I. Weltkriegs auf die militärischen Handlungen und denkwürdigen Ereignisse von 1914 bis 1919, Regenstauf 2002, Nr. 7001; Kay EHLING, Klein, Richard, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 80, Berlin u.a. 2014, S. 419; Propaganda trifft Grabenkrieg. Plakatkunst um 1915 (Ausstellung LWL-Museum für Kunst und Kultur. Westfälisches Lan-

desmuseum Münster, 11. September 2015 bis 10. Januar 2016), Köln 2015

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur. Westfälisches Landesmuseum Münster, Sabine Ahlbrand-Dornseif

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2016 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur. Westfälisches Landesmuseum Münster